

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2015)
Heft: 1: 200 Jahre Basler Mission

Artikel: Zwischen Evangelium und Kommerz : die Kaufleute des Lieben Gottes
Autor: Ryser, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

misionen 21
auftrag

2014

die ein



Indien hat alle Voraussetzungen, aufstrebende Grossmacht zu werden.
Seine Politiker sehen sich schon auf Augenhöhe mit China. Man schickt zu Satelliten ins All, ist aber unfähig, die grossen sozialen Probleme zu beheben. Davon besonders betroffen: die Viertelmilliarden Dalits und Adivasis – Kastenlose und Ureinwohner. Sie durchleiden eine mittlerlich anmutende Diskriminierung, gegen die sie sich aber zunehmend wehren – wie hier auf einer Versammlung von Dalit-Frauen im Bundesstaat Uttar Pradesh.

Die traditionsreichen Kirchen müssen zurück – bilden nur noch einen kleinen Teil des Landes, wenn man sie nicht als „religiöse Minoritäten“ betrachten will. Sie sind aber wichtige Akteure für eine friedliche Entwicklung des Landes, wenn man sie nicht als „religiöse Minoritäten“ betrachten will. Toleranz und Respekt vor den Glaubensbrüdern sind die Basis des Friedens. Wir konzentrieren uns in diesem Heft auf Toleranz und Respekt vor den Glaubensbrüdern. Aus dem „Kosmos Indien“ konzentrieren wir uns in diesem Heft auf Themen aus Religion und sozialer Gerechtigkeit – natürlich mit besonderem Fokus auf die christlichen Kirchen.

Die Kaufleute des Lieben Gottes

[wr] Die Basler Handelsgesellschaft AG, gegründet 1859, ist ein Kind der Basler Mission. Die ersten Aktionäre stammten ausschliesslich aus dem hiesigen Grossbürgertum. Die Firma, aus der im 20. Jahrhundert die UTC (Union Trade Company) hervorgehen sollte, positionierte sich zwischen Kommerz und Entwicklungshilfe. Statutengemäss überwies sie einen Teil ihres Gewinnes an «Reichsgotteswerke», konkret: an die Basler Mission.

Am Beginn der Handelsgesellschaft steht der Kaufmann Hermann Ludwig Rottmann, den man 1855 an die Goldküste (heute Ghana) sandte, um einen «Verkaufs-Shop» zu eröffnen. Der Zweiundzwanzigjährige kümmerte sich um die Buchhaltung der Missionare, importierte Waren für den täglichen Gebrauch aus Europa und exportierte Palmöl, Kopra, Goldstaub, Elfenbein und Felle auf den Alten Kontinent. Den Gewinn lieferte er der Missionskasse ab. Das Geschäft florierte. Innerhalb von vierzehn Jahren verhundertfachte sich der Ertrag.

Zur selben Zeit entwickelte die Mission auch in Ostindien kommerzielle Aktivitäten. Natürlich gab es auch hier einen «Verkaufs-Shop». Es musste aber mehr gemacht werden. Die zum Christentum bekehrten Hindus wurden nämlich aus ihrer Kaste ausgeschlossen. Das bedeutete, dass sie ihre religiöse, soziale, wirtschaftliche und sogar familiäre Grundlage verloren. So stand die Mission in der Verantwortung, den Neubekehrten eine Existenz zu ermöglichen. Zuerst versuchte man es mit wenig Erfolg mit der Produktion von Schwarzwälder Kuckucksuhren. Es folgten Buchdruckereien und eine Schreinerei in Calicut. Richtig vorwärts ging es aber erst mit den neu gegründeten Webereien und Ziegeleien, die sich zu einer eigentlichen Industrie entwickelten und bis vor dem Ersten Weltkrieg in Mangalore und Calicut über viertausend Arbeiter beschäftigen sollten.

Es war der gebürtige Appenzeller Ulrich Zellweger, der 1859 aus der «Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft», die Basler Handelsgesellschaft AG formte, deren Zweck es sein sollte, die «Heidenchristen und Heiden in den christlichen Handelsbetrieb einzuführen». Die Kapitalbeschaffung erfolgte mit der Ausgabe von Aktien à 2000 Franken. Garantiert war eine feste Dividende von 6 Prozent. Der darüber hinaus gehende Gewinn sollte je zur Hälfte an die Basler Mission und die Aktionäre gehen. Die Aktien waren in kürzester Frist von «wohlwollenden Freunden der Mission» gezeichnet, vor allem von Mitgliedern

des Missionskomitees. Das erste Aktionärsverzeichnis liest sich wie ein Who is Who der guten Basler Gesellschaft. Man unterstützte das fromme Werk und wurde dafür belohnt. Bereits nach acht Jahren hatte sich das investierte Kapital verdoppelt, und als die Gesellschaft nach zehn Jahren ihr Aktienkapital verdreifachen wollte, wurde das Geld fast ausschliesslich von den bisherigen Aktionären aufgebracht.

«Unser kolossaler Güterbesitz ist das Bleigewicht, das die Missionsarbeit lähmt.»

Das florierende Geschäft löste Unbehagen aus. Der Inspektor der Basler Mission, der württembergische Theologe Otto Schott, forderte, die Mission solle sich von der Handelsgesellschaft trennen. Das Missionskomitee, das zweifellos von handfesten Eigeninteressen geleitet war, stellte sich geschlossen gegen ihn. Schliesslich trat Schott zurück. Aus Gewissensgründen. 1887 kam es dann de facto doch zur Abspaltung der Handelsgesellschaft vom «Mutterhaus». Das Missionskomitee konnte nunmehr nur noch zwei Mitglieder in die fünf- bis sechsköpfige Handlungskommission (Verwaltungsrat) delegieren. Alle anderen wurden durch die Generalversammlung der Privataktionäre gewählt.

Es waren zwei Produkte, an deren Siegeszug die Basler Handelsgesellschaft nicht nur entscheidenden Anteil hatte, sondern auch erhebliche Gewinne generierte:

Der in einer Werkstatt der Basler Mission ausgebildete Ghanaer Tetteh Quarshie brachte als Erster an der Goldküste eine Kakaoplantage zum Gedeihen und legte so den Grundstein für das wohl wichtigste Exportprodukt seines Landes. 1891 verschiffte die Handelsgesellschaft zwei Säcke Kakao nach Europa. 1904 war die braune Bohne zum ausschlaggebenden Faktor des afrikanischen Geschäfts geworden.

1865 entwickelte der für die Mission in Indien tätige Webermeister Johannes Haller eine Farbe, die sowohl der südlichen Sonne als auch der indischen Wäschelei standhalten sollte. Er nannte sie «Khaki». Der Polizeichef von Mangalore war von den neuen Stoffen so begeistert, dass er seine Polizei damit einkleidete. Später wurde auch Lord Robert of Kandahar auf die Stoffe aufmerksam und empfahl mit Nachdruck deren Verwendung für die britische Armee, die in der Folge die Khaki-Uniform einführte.

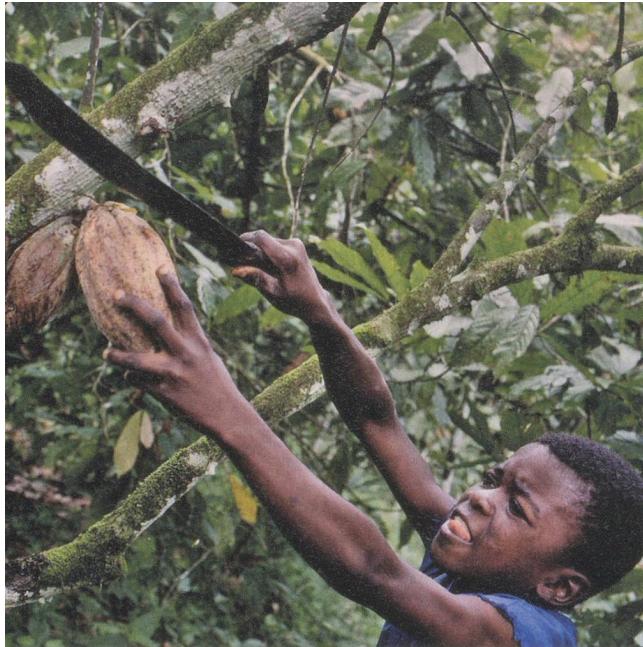


Bild links
Kakaoernte

Bild rechts
Textilfabrick in
Indien

Die Tatsache, dass die Basler Mission aus dem süddeutschen Pietismus entstanden war, wurde der Handelsgesellschaft im Ersten Weltkrieg zum Verhängnis. Tatsächlich stammten die ersten Inspektoren, also die leitenden Angestellten, ausnahmslos aus Württemberg. Die kriegsführenden Briten warfen der Gesellschaft deshalb vor, sie sei deutschen Geistes. Sie beschlagnahmten noch während des Krieges deren Kontore in Westafrika. Die Ziegeleien, Webereien und Exportbüros in Indien verleibte sich das Empire gar erst sechs Monate nach Kriegsende ein. Nach einem jahrelangen Kampf um den enteigneten Besitz lenkte die britische Regierung 1928 ein. Die Liegenschaften und Gebäulichkeiten an der Goldküste wurden zurückgegeben. Dazu kam eine Zahlung von 250'000 Pfund Sterling. Die Auseinandersetzung um eine Entschädigung für die Enteignungen der indischen Missionsindustrie sollte länger dauern. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, 1952, erklärte sich die britische Regierung bereit, der Basler Handelsgesellschaft eine Kompen-sationszahlung zu leisten. Damit war das «Indienkapitel» abgeschlossen. Man verzichtete darauf, die drei Jahrzehnte zuvor unterbrochene industrielle Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Der Verzicht fiel umso leichter, als man bereits 1921 in Basel eine Tochtergesellschaft gegründet hatte, die UTC (Union Trade Company), die das Afrikageschäft mit Stützpunkten an der Goldküste, in Nigeria, Liberia und Kamerun höchst erfolgreich betrieb. Ihre Geschäfte gediehen derart, dass die Firma 1977 die Hälfte von Jelmoli erwerben konnte, welche die Schweizerische Kreditanstalt nach den Milliardenverlusten aus dem «Chiasso-Skandal» verkaufen musste.

Die Basler Handelsgesellschaft wuchs zu einem eigentlichen Konzern, mit Finanz- und Liegenschaftsgesellschaften, mit Textilbetrieben, vor allem aber mit der UTC als wichtigster Tochter. Mitte der Achtzigerjahre war der Gesamtkonzern ein Konglomerat von rund 80 Firmen, die in den verschiedensten Branchen tätig waren: Bekleidung, Textilien, Schmuck, Uhren, Kosmetik, Bürokommunikation. Bis in die Neunziger-

jahre sollte der Umsatz auf über zwei Milliarden Franken ansteigen. Allerdings: Viele der Geschäfte hatten ein schwaches Potenzial mit hohem Risiko. Parallel dazu brachen die Umsätze im Afrikageschäft ein – und damit die Exporte aus dem Europageschäft. 1995 schloss der Konzern mit dem bisher schlechtesten Ergebnis, einem Verlust von 23 Millionen Franken, ab. Die kreditgebenden Banken drängten auf einen Abbau der Schulden von 792 Millionen Franken. Davon entfielen allein 521 Millionen Franken auf die Jelmoli-Gruppe. Die Basler Handelsgesellschaft entschloss sich 1996, das Warenhaus zu verkaufen. Das definitive Ende kam zwei Jahre später. Nach einem Jahresverlust von 31 Millionen und Wertberichtigungen von 38 Millionen betrug das Eigenkapital statt 163 nur noch 90 Millionen Franken. Es war dies die Abschlussdividende einer Basler Firma, die 150 Jahre zuvor aus sehr ehrenwerten Gründen aufgebrochen war und schliesslich versuchte, als «weltlicher Arm» der Missionsgesellschaft am Geschäft in den Kolonien teilzuhaben.

Verwendete Literatur

- Rennstich Karl, Handwerker-Theologen und Industrie-Brüder als Botschafter des Friedens, Evangelischer Missionsverlag GmbH, Stuttgart, 1985
Wanner Gustaf Adolf, Die Basler Handels-Gesellschaft A.G. 1859–1959, Basler Handels-Gesellschaft, Basel, 1959
Kappeler Beat, «Weltwoche», Ausgabe 1998–27
UTC trennt sich von Jelmoli, «Neue Zürcher Zeitung», 21.8.1996